

Friederike Rückert (Hg.)

# BEWEGTE WELT BEWEGTE BILDER



kopaed

# Lehren und Lernen durch audiovisuelle Medien

AXEL BUETHER

## I Theorie des Lernfilms

Was ist ein Lernfilm?

In welchem Verhältnis stehen Lehrpersonlichkeit und Autorschaft?

Warum müssen Lernfilme interessant, unterhaltsam und überzeugend sein?

Wie lässt sich das Bildungspotenzial von Lernfilmen für den Lernerfolg aktivieren?

Welche Bedeutung hat die Zielgruppe für die erfolgreiche Konzeption von Lernfilmen?

Wodurch unterscheiden sich wissenschaftliche und künstlerische Lernfilme? Wie lässt sich das Potenzial des Lernfilms für die Wissenskommunikation nutzen?

Welchen Beitrag leistet die Lernfilmrezeption für die allgemeine und fachliche Bildung?

Welchen Beitrag leistet die Lernfilmproduktion für die Fach- und Medienkompetenz?

## II Rhetorische Gestaltung von Lernfilmen

Was ist Filmrhetorik und worin liegt ihr Nutzen für den Lernfilm?

Drei Methoden der Lernfilmrhetorik

Fünf Entwurfsphasen der Lernfilmrhetorik

Die Ästhetik des Lernfilms – Rhetorische Stilfiguren

Auswahl wichtiger rhetorischer Gestaltungsmittel

## III Fazit

Zehn didaktische Kriterien für die Definition von Lernfilmen

Zehn didaktische Kriterien für die erfolgreiche Gestaltung von Lernfilmen

Zehn didaktische Kriterien für die Analyse, Beurteilung und Bewertung von Lernfilmen



## I Theorie des Lernfilms

### Was ist ein Lernfilm?

Der Begriff des Lernfilms ist bisher in den Wissenschaften noch nicht klar umrissen, weshalb ich diese Definition aus Perspektive der Didaktik vornehmen möchte. Filme sind audiovisuelle Medien für die Kommunikation von Mensch und Umwelt.<sup>1</sup> Grundsätzlich können Menschen von jedem Film etwas lernen, unabhängig von Genre, Format und Gattung, wenn die folgenden drei Kriterien erfüllt sind:

- a) Der Film erregt die Aufmerksamkeit der Rezipierenden.
- b) Der Film initiiert die Wahrnehmung einer Botschaft.
- c) Der Film bewirkt einen Lernprozess.

Lernen ist ein relationaler Vorgang. Ein Lernprozess ist erfolgt, wenn der Film Emotionen und Vorstellungen beim Rezipierenden auslöst, die eine Anpassung von Gedächtnisinhalten (Wissensvermittlung) und / oder Verhaltensänderungen (Erfahrungserwerb) bewirken. Hieraus wird deutlich, dass der Erfolg von Lernfilmen nicht auf dem Werk gründet, sondern auf den Wirkungen, die beim Rezipierenden ausgelöst werden. Durch das Format des Lernfilms lässt sich das Bildungspotenzial audiovisueller Medien wirksam und methodisch aktivieren. Die Konzeption, Produktion und Rezeption von Lernfilmen dient der Förderung von Lehr- und Lernprozessen. Lernfilme ermöglichen Lernenden das zielgerichtete und methodengeleitete Erreichen von definierten Lernzielen. Lehrende können Lernfilme zur Ergänzung ihrer Präsenzlehre einsetzen oder hierdurch gezielt und systematisch über diese hinauswirken.<sup>2</sup> Hier zeigen sich viele Parallelen zu den Einsatzfeldern von Texten und Büchern, die das didaktische Potenzial ihrer Autorinnen und Autoren sowohl beschränken als auch erweitern.

Lernfilme dienen der Förderung von Bildungsprozessen wie Wissensvermittlung, Erfahrungserwerb, Verstehensprozesse und Persönlichkeitsbil-

<sup>1</sup> Vgl. KNUT HICKETHIER: Film- und Fernsehanalyse, Stuttgart 2012.

<sup>2</sup> Eine Vielzahl von Lernenden aus aller Welt nutzt heute die Online-Angebote führender Bildungseinrichtungen wie der Harvard University, die unabhängig von Zeit, Raum und Geld aufgerufen werden können. <http://online-learning.harvard.edu/courses> [22.01.2018].

ding. Als Kunst und Wissenschaft des Lehrens und Lernens nimmt die Didaktik das gesamte Bildungspotenzial des Mediums Film in den Blick und geht damit über bekannte Formate wie den Dokumentarfilm oder das Erklärvideo hinaus. Die Didaktik des Lernfilms setzt sich sowohl mit dem „Lehren und Lernen durch Filmrezeption“, als auch mit dem „Lehren und Lernen durch Filmproduktion“ auseinander. Lernen beinhaltet nicht-assoziative Vorgänge wie Habituation und Sensitivierung, assoziative Vorgänge wie Konditionierung sowie komplexere kognitive Formen wie Imitation und Einsicht. Alle Lernformen können im Lernfilm zur Anwendung kommen, wie:

- **Habituation:** Lernen durch Gewöhnung der Rezipierenden an die gezeigten Lernformen, Inhalte und Methoden
- **Sensitivierung:** Lernen durch Steigerung der allgemeinen Wahrnehmung- und Empathiefähigkeiten von Rezipierenden
- **Konditionierung:** Lernen durch Erfolg und Belohnung der Rezipierenden (Unterhaltung durch eine spannende Geschichte, Partizipation an einer interessanten Problemlösung, Erhalt einer Antwort auf eine gestellte Frage)
- **Imitation:** Lernen durch Nachahmung, Nachbildung, Wiederholung Verhaltensanpassung der Rezipierenden
- **Einsicht:** Lernen durch Bedeutungsvermittlung, Erfassung von Sinnzusammenhängen, Erfahrung-, Vorstellungs- und Anschauungsbildung eigenständige Erkenntnis sowie sinnlich-emotionales Begreifen

### In welchem Verhältnis stehen Lehrpersönlichkeit und Autorschaft?

Die Persönlichkeit der Lehrperson ist nach dem aktuellen Stand der Bildungsforschung der entscheidende Faktor für den Lernerfolg.<sup>3</sup> Die Rolle der Lehrperson wird im Lernfilm durch die Autorschaft definiert, welche die geistigen Urheberinnen und Urheber des Werkes bezeichnet. Die Autorschaft wird durch das sprachlich gefasste Lernfilmkonzept (Storyformin) – Was ist das Lernziel?) und das bildsprachlich gefasste Storyboard (Storytelling – Wie wird das Lernziel erreicht?) erbracht. Die Autorschaft für die kreative Umsetzung des Storyboards obliegt der Regie. Im Zentrum

<sup>3</sup> Vgl. JOHN HATTIE: Lernen sichtbar machen, Hohengehren 2013.



der Autorschaft von Lernfilmen steht die Auseinandersetzung mit der Didaktik, der Kunst des Lehrens und Lernens. Die Produktion von Lernfilmen ist Teamarbeit. Die didaktischen Leistungen von Konzeption, Storyboard und Regie sind entscheidend für den Lernerfolg. Didaktisch wirksam sind aber auch andere Beiträge, wie die der Sprecherinnen und Sprecher, Darstellerinnen und Darsteller, Kameramänner und -frauen, Szenenbildnerinnen und Szenenbildner und Filmreditorinnen und Filmredatoren, um nur einige der vielen möglichen Beteiligten zu nennen.

Professionelle Lehrpersonen können direkt oder indirekt in Lernfilme einbezogen werden. Zu Demonstrations-, Erklärungs- und Veranschaulichungszwecken kann gezeigt werden, wie authentische Personen in ihrem Tätigkeitsfeld agieren. Darüber hinaus können sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen als Interviewpartnerinnen und -partner oder in beratender Funktion vermitteln. Eine Sonderform des Lernfilms bildet die filmische Dokumentation von Vorträgen renommierter Lehrpersonen, die mittels Licht, Ton, Kameraperspektive und Bildregie wirkungsvoll in Szene gesetzt werden. In vielen Wissensfilmen und Erklärvideos werden die Lernenden von Sprecherinnen oder Sprechern durch den Lernprozess geführt. Die Anschaulichkeit der sprachlichen Darstellung wird durch Nutzung textlicher, grafischer, gestischer, bildlicher und räumlicher Vermittlungstechniken hergestellt. Sobald nicht mehr die Lehrenden, sondern die Lernenden in Erscheinung treten, kehrt sich der Lernprozess um. Die Rezipierenden partizipieren über Vermittlungsformen wie Anschauung, Einfühlung und Mitdenken an einem simulierten Lernprozess, den sie gemeinsam mit dem Protagonisten oder der Protagonistin durchleben. Wenn auf direkte Instruktionen und Belehrungen verzichtet wird, sind die Rezipierenden gefordert, sich Wissen und Erfahrungen selbst anzueignen. Bei der Konzeption von Lernfilmen kann zudem eine Lehrperson eingeplant werden, die das Erreichen des Lernziels und den nachhaltigen Lernerfolg durch Filmbesprechungen oder Aufgaben zu Fragestellung und Inhalten sichert. Die Thematik kann durch Integration in weiterführende Lehrveranstaltungen weiterentwickelt und vertieft werden. Anders als in realen Lehr-Lernsituationen können Lehrende und Lernende im virtuellen Medium des Lernfilms nicht interaktiv aufeinander einwirken. Die Lehrperson kann nicht unmittelbar auf die individuellen Fragen und Aussagen der Lernenden eingehen, da die Filmrezeption in einem linearen Prozess verläuft. Die filmische Erzählung kann

zwar angehalten, doch nicht didaktisch wirksam modifiziert werden. Die Anpassung der Lehr- und Lernfunktionen an die Bedürfnisse der Rezipierenden wird sich in Zukunft durch digitale Techniken wie „künstliche Intelligenz“ und „interaktive Funktionen“ grundlegend verändern. Digitale Lernfilme wie Hypervideos werden voraussichtlich aus einer Vielzahl möglicher Lerneinheiten bestehen, deren Auswahl und Reihenfolge vom Programm an das spezifische Leistungsvermögen einzelner Rezipierender angepasst werden können. Jeder Mensch würde hierdurch ein optimales Lernangebot erhalten, das persönliche Interessen berücksichtigt, die Anforderungen interaktiv dem individuellen Leistungsvermögen anpasst und Möglichkeiten für Lernfortschritte antizipiert.<sup>4</sup>

### Warum müssen Lernfilme interessant, unterhaltsam und überzeugend sein?

Lernen ist anstrengend und verbraucht Energie, die für Aktivitäten des menschlichen Gehirns gebraucht wird und je nach Anforderung bis zu 40 % des Gesamtenergiebedarfs erreichen kann. Wenn Menschen etwas lernen müssen, was sie nicht interessiert und von dessen Bedeutung sie nicht überzeugt sind, hat das biologisch determinierte Abwehrreaktionen wie Lernschwierigkeiten, Überanstrengung, Überforderung, Stress und Aggression zur Folge. Menschen lernen nicht effizient, wenn sie dazu gezwungen werden. Extrinsische Lernmotivationen, wie Messungen, Bewertungen und Sanktionierungen von Lernleistungen durch Noten sind daher nicht sehr effektiv für das Erreichen von Lernzielen und ungeeignet für die nachhaltige Sicherung des Lernerfolgs. Intrinsische Lernmotivationen, wie Neugier, Lust und Interesse am Lerngegenstand, wirken hingegen schneller, effektiver und nachhaltiger. In aktuellen Forschungen der Neuropsychologie wird diese Motivationsform daher auch als ‚gehirngerecht‘ bezeichnet.<sup>5</sup>

Intrinsische Lernmotivation ist nicht nur ‚gehirngerecht‘, sondern im Kontext von Lernfilmen auch mediengerecht. Das spezifische Bildungspotenzial audiovisueller Medien kann sich nur dann voll entfalten, wenn Rezipierende vom Anfang bis zum Ende aufmerksam zuhören und genau hinschauen.

<sup>4</sup> Vgl. CARMEN ZAHN: Wissenskommunikation mit Hypervideos. Untersuchungen zum Design nichtlinearer Informationsstrukturen für audiovisuelle Medien (Internationale Hochschulschriften Bd. 412), Münster / New York / München / Berlin 2003.

<sup>5</sup> Vgl. GERHARD ROTH: Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt, Stuttgart 2015.



Lernen fordert die Aktivierung informationspezifischer Gehirnareale, deren Verknüpfungsstruktur und Leistungsfähigkeit mit der bewältigten Herausforderung wächst. Die verbal und anschaulich wahrgenommenen Inhalte von Lernfilmen müssen beim Rezipierenden emotionale und kognitive Wirkungen entfalten, damit Lernen stattfinden kann. Form und Inhalt müssen die Lernenden zur gedanklichen Reflexion, Verständnisbildung und kritischen Bewertung anregen. Der Lernerfolg steht in Relation zu dem Interesse, das die Lernenden für Form und Inhalt der filmischen Erzählung entwickeln. Wenn die intrinsische Motivation der Zielgruppe durch das Medium des Lernfilms gelingen soll, muss die filmische Erzählung ästhetisch wirksam, inhaltlich interessant, emotional unterhaltsam und argumentativ überzeugend gestaltet werden.<sup>6</sup>

### Wie lässt sich das Bildungspotenzial von Lernfilmen für den Lernerfolg aktivieren?

Das spezifische Bildungspotenzial audiovisueller Medien kann sich nur dann voll entfalten, wenn Stärken systematisch für das Erreichen des Lernziels und die nachhaltige Sicherung des Lernerfolgs genutzt werden. Die vorhandenen Schwächen des Mediums müssen bekannt sein, damit sie wirkungsvoll reduziert oder kompensiert werden können.

Stärken von Lernfilmen:

- Durch die effektive Nutzung auditiver und visueller Wahrnehmungen lassen sich die beiden wichtigsten Sinnesleistungen des Menschen für Bildungsprozesse aktivieren.
- Durch realitätsnahe Bild- und Tonsequenzen lassen sich Anschaulichkeit, Kontinuität und Authentizität im Erzählungs-, Erklärungs- und Veranschaulichungsprozess erzeugen.
- Durch gezielte Schnitte des Bild- und Tonmaterials lassen sich Wiederholungen, Vor- und Rücksprünge, Einschübe, Bild- und Toncollagen etc. erzeugen, wodurch sich einzigartige Freiräume für die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen eröffnen.

6

Vgl. MANFRED SPITZER: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Heidelberg / Berlin 2007.

- Durch zeitliche Gestaltung des Bild- und Tonmaterials lässt sich das Lerntempo an die Komplexität der Inhalte und die Voraussetzungen der Zielgruppe anpassen:
  - Die Geschwindigkeit der bildlichen Vermittlung kann durch Zeitraffer und Schnitte beschleunigt oder durch Zeitlupen und Wiederholungen verlangsamt werden.
  - Die Geschwindigkeit der sprachlichen Vermittlung kann auf direktem Weg durch Anpassung des Sprechtempos und auf indirektem Weg durch Mittel wie Zusammenfassung oder Vertiefung modifiziert werden.
  - Die Zeitwahrnehmung der Rezipierenden kann durch Auswahl oder Komposition von Musik und Geräuschen modifiziert werden.
- Durch räumliche Gestaltung des Bild- und Tonmaterials lässt sich die Wahrnehmung an die Komplexität der Inhalte und die Voraussetzungen der Zielgruppe anpassen:
  - Auswahl und Wechsel von Bildausschnitten, Ton und Sprache ermöglichen die systematische Fokussierung und Steuerung des Lernprozesses.
  - Auswahl und Wechsel der Perspektive liefern wirksame Einsichten in den Lernprozess, da Verstehen mit der Bildung eines Standpunktes einhergeht.
  - Auswahl und Wechsel von Abstand, Schärfe, Licht und Farbigkeit der Bilder sowie Deutlichkeit, Klang und Lautstärke des Tons ermöglichen dynamische und atmosphärisch wirkungsvolle Erzählformen.

Schwächen von Lernfilmen:

- Durch die Verhinderung der Nutzung haptischer, olfaktorischer, gustatorischer, kinästhetischer und vestibulärer Wahrnehmungen lassen sich wichtige Sinnesleistungen des Menschen nicht für Bildungsprozesse aktivieren.
- Direkte Interaktionen zwischen Lehrenden und Lernenden sind im Lernfilm unmöglich, was viele didaktisch wirksame Handlungen verhindert, wie:
  - die Bildung von Vertrauensverhältnissen und persönlichen Bekanntschaften



- die Nutzung individueller Stärken, die aktive Erzeugung von Beteiligung oder die Integration von Hintergrundwissen durch gezielte Fragen und Diskurse
- die spontane Reaktion auf sichtbar werdende Lernschwächen und Verständnisschwierigkeiten durch Ermutigungen, Pausen, Themenwechsel, emotionale Ansprachen, weiterführende Erklärungen, Beantwortung von Rückfragen oder vertiefende Exkurse

Hieraus wird deutlich, dass Lernfilme auf Dauer kein Ersatz für den persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden sein können. Sie sind ein Medium der Vermittlung, mit dem sich das Gelingen von Lehr- und Lernprozessen effektiv unterstützen lässt. Dennoch lassen sich einige der Schwächen des Mediums Lernfilm mindern oder erfolgreich kompensieren, wenn das vorhandene emotionale und kognitive Gedächtnispotenzial der Lernenden systematisch mobilisiert wird. Durch atmosphärische Inszenierungen sinnlich wirksamer Erfahrungsqualitäten lässt sich das multisensuelle Erfahrungspotenzial von Individuen erfolgreich aktivieren. Die meisten Rezipierenden können haptische Qualitäten von Oberflächen emphatisch spüren, wenn diese mittels Fokus, Perspektive, Licht, Farben, Formen und Geräuschen wirkungsvoll in Szene gesetzt werden. Wenn haptische Sinneseindrücke audiovisuell erfahrbar werden sollen, müssen die Wirkungen von Formen und Oberflächen erlebbar werden. Das funktioniert besonders wirkungsvoll, wenn Rezipierende miterleben können, wie Menschen die in Szene gesetzten Inhalte ihrer Umwelt berühren und ertasten. Dieses rhetorische Prinzip lässt sich auf viele Sinneserfahrungen übertragen. Olfaktorische und gustatorische Sinneseindrücke werden erlebbar, wenn Rezipierende anschaulich und akustisch nachvollziehen, wie Menschen die in Szene gesetzten Inhalte ihrer Umwelt riechen und schmecken. Die Erzeugung von Nähe durch Zoomeinstellungen ist ein weiteres effektives filmisches Mittel zur Intensivierung sinnlich-emotionaler Erlebnisse. Pulserhöhungen, Gliederzuckungen und emotionale Ausrufe lassen sich beobachten, wenn Rezipierende so nah an Menschen herangebracht werden, dass sie sich den Wirkungen der intensiven Sinneserlebnisse nicht entziehen können. Dieser Empathieeffekt wird sehr häufig bei medialen Berichterstattungen wichtiger Ereignisse eingesetzt, um Zuschauer zu mobilisieren und zu binden. Darüber hinaus sind Rezipierende, die Leid und Freude der Protagonisten teilen, offen

und bereit, aus den Erfahrungen anderer Menschen zu lernen. Das Wahrnehmungshänomen lässt sich durch die Funktion der Spiegelneuronen erklären, durch die der Mensch auch virtuelle Erlebnisse mit allen Sinnen spüren kann.<sup>7</sup>

### **Welche Bedeutung hat die Zielgruppe für die erfolgreiche Konzeption von Lernfilmen?**

Lernfilme werden für konkrete Zielgruppen von Lernenden hergestellt, deren Rezeptionsfähigkeiten sich auf Grund vieler bildungsrelevanter Faktoren wie Alter, Geschlecht, Wissen, Erfahrung, Kultur, Sozialisierung und Religion unterscheiden. Lernfilme können sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich gestaltet werden. Form und Inhalt müssen ästhetischen und fachlichen Ansprüchen von Lehrenden und Lernenden standhalten. Lernfilme sind keine freien Kunstwerke, sondern Designprodukte, da sich der Lernerfolg am Erreichen vorbestimmter Lernziele bei der anvisierten Zielgruppe bemisst. Die ästhetische und fachliche Gestaltung muss so erfolgen, dass Form und Inhalt gleichermaßen die Aufmerksamkeit der Zielgruppe wecken, das Erreichen des Lernziels fördern und den Lernerfolg nachhaltig sichern.

Pauschale Beurteilungskriterien wie „richtig und falsch“ sind bei Lernfilmen nicht möglich, da Lernform, -ziel und -erfolg dem kognitiven und emotionalen Leistungsvermögen der Zielgruppe angepasst werden müssen. Lernfilme zu einem Thema können sich stark unterscheiden, wenn ihre Botschaften an unterschiedliche Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene adressiert sind. Rezipierende lernen nur dann erfolgreich, wenn sie sich für Form und Inhalt des Mediums interessieren. Wenn sich Rezipierende langweilen, kann Lernen nur noch implizit stattfinden. Der Lernstoff wird nicht bewusst wahrgenommen oder umgehend wieder vergessen. Lernen scheitert auch dann, wenn der Lernstoff von den Rezipierenden nicht verstanden wird und keine Anbindung an vorhandenes Erfahrungswissen erfolgen kann. Vorwissen und Vorerfahrungen der Zielgruppe sind abhängig von Alter, Sozialisierung und Bildung der Individuen. Jede Wirklichkeit ist komplex und bedarf einer didaktischen Reduktion, damit der Lerninhalt von der anvisierten Zielgruppe erfasst und verstanden



werden kann. Die Zielgruppe kann direkt oder indirekt angesprochen oder durch den Lernfilm geleitet werden oder sich den Weg zum Ziel selbst suchen. Rhetorische Mittel für die Ansprache und Überzeugung der Zielgruppe werden an anderer Stelle dieses Beitrags aufgezeigt. Die Wirksamkeit von Lernfilmen lässt sich mit Mitteln der qualitativen und quantitativen Forschung evaluieren, wie Diskussionen und Interviews oder Umfragen und Leistungstests. Die Zielgruppe der Lernenden wurde wirksam adressiert, wenn die große Mehrzahl der Rezipierenden das vorgegebene Lernziel erreicht hat und der Lernerfolg nachhaltig gesichert bleibt. Da die Evaluation erst im Anschluss an die Filmrezeption erfolgen kann, muss bei der Konzeption und Produktion auf didaktische Erfahrungen mit Lehr- und Lernprozessen im Medium Lernfilm zurückgegriffen werden.

### **Wodurch unterscheiden sich wissenschaftliche und künstlerische Lernfilme?**

Für die Produktion von Lernfilmen lässt sich der gesamte narrative Raum zwischen Wissenschaft und Kunst, Analyse und Kreation, Ratio und Gefühl oder Logik und Intuition nutzbar machen. Mischformen sind effektiv und sinnvoll, wenn Rezipierende gleichermaßen durch rationale wie intuitive Formen des Verstehens zum Lernziel gelangen.

Wissenschaftliche Lernfilme dienen primär der Analyse von Problemen und der Erläuterung von Funktionszusammenhängen. Sie sind dort geeignet, wo Lösungswege bekannt und erfolgreich erprobt sind. Das Lernziel gründet sich auf die Vermittlung von Methoden, die analytisches Verstehen und systematisches Handeln fördern. Wissenschaftliche Lernfilme finden häufig Anwendung bei der Vermittlung von Faktenwissen und Erfahrungszusammenhängen, der Erklärung von Konstruktions- und Rechenoperationen sowie der Darstellung von Montageanleitungen und Gebrauchsanweisungen. Der Lernerfolg gründet sich auf rationale Verstehensprozesse wie logisches Denken, Erfassung allgemeiner Strukturmerkmale und Funktionsprinzipien, Nachahmung, Transformation und Übertragung, er kann am Prozess und Ergebnis durch eindeutige Evaluationskriterien wie richtig oder

<sup>8</sup> Vgl. Praxisbeispiel für die Nutzung des hermeneutischen Vermittlungspotenzials künstlerischer Lernfilme im Fach Romanistik: Projekt „Viducation“ bei Prof. Dr. ULRICH HOINKES, Romanisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

falsch bewertet werden. Weit verbreitete Formen des wissenschaftlichen Lernfilms sind Erklärvideos und Lernspiele, deren Anspruch und Komplexität von den Interessen und Lernpotenzialen der Zielgruppe bestimmt werden. Regeln und Ziel müssen klar definiert werden, im Prozess erkennbar bleiben und durch rationale Strategien erreichbar sein.

Künstlerische Lernfilme dienen primär der Anregung von Verstehensprozessen, mit denen sich Wahrnehmung, Denken und Verhalten von Individuen verändern. Anders als in den Wissenschaften lässt sich in der Kunst der Gegenstand der Auseinandersetzung nicht exakt definieren. Es kann nicht eingegrenzt werden, welches Problem untersucht, welche Aussagen getroffen und welche Wirkungen erzielt werden sollen.

Kunst ist schöpferische Praxis, die sich in der Formung von Materie und Geist entfaltet. Alle Wissenschaften gründen sich auf eine spezifische Praxis und bedingen einen ganzheitlichen Ansatz, worauf auch das humboldtsche Bildungsideal verweist. Künstlerische Lernfilme sind dort geeignet, wo Probleme so komplex sind, dass bekannte Erklärungsmuster versagen. Sie sind unverzichtbar, wenn Problemdefinitionen, Zielvorstellungen und Lösungsstrategien unbekannt, unbefriedigend oder unakzeptabel sind.<sup>8</sup> Künstlerische Lernfilme sind geeignet, wo Verstehensprozesse initiiert werden sollen und eine eigenständige Auseinandersetzung der Rezipierenden mit dem Inhalt gefördert werden soll. Das Lernziel besteht in der Bildung einer reflektierten Position zum Thema des Lernfilms. Der Lernerfolg offenbart sich im Diskussions- und Interpretationsprozess, der im Anschluss an die Filmrezeption erfolgen soll. Für den Diskurs können alle Ausdrucksmittel gewählt werden, angefangen bei der Sprache, über Zeichnung, Grafik, Malerei, Fotografie und Plastik, bis hin zu Film, Theater und Raumgestaltung.

Die Nachhaltigkeit des Lernerfolgs zeigt sich an den Wirkungen, die der Lernfilm im Prozess der Persönlichkeitsbildung entfaltet. Dazu gehören Persönlichkeitseigenschaften wie Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Wertschätzung, Empathiefähigkeit und Nachdenklichkeit. Künstlerische Lernfilme fordern individualisierte Evaluationskriterien wie die Eigenständigkeit von Gedanken, themenbezogenes Engagement, Improvisationsfähigkeit, Spontaneität, Hintergrundwissen, persönlicher Erfahrungshorizont, Überzeugungskraft der Argumente oder das Innovationspotenzial von Ideen.